

Beilage zu Nummer 172 der Volksstimme.

Dienstag den 25. Juli 1916.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 25. Juli 1916.

Reichszuschüsse für Frühkartoffeln.

Zur Anerkennung der Leistung, die durch hohe Frühkartoffelpreise für die minderbemittelte Bevölkerung leicht entfallen kann, hat sich das Reich bereit erklärt, den Gemeinden, die diese Kartoffeln den Minderbemittelten und Kriegsangehörigen zum Kleinhandelspreis von 9 Pfennig für das Pfund zugänglich machen, ein Drittel des sich hieraus ergebenden Schadens zu ersetzen, falls die übrigen beiden Drittel von den Bundesstaaten und Gemeinden zu gleichen Anteilen getragen werden.

Von dieser Vergünstigung sollten möglichst alle Gemeinden mit großem Ansatze an Frühkartoffelbau Gebrauch machen; denn es ist außer allem Zweifel, daß der Preis für Frühkartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung außerordentlich wichtig ist, zumal wenn man auch die hohen Preise für andere Lebensmittel in Berücksichtigung stellt. Das ist offenbar auch die Ansicht der Regierung, denn sonst würde sie nicht dieses Anerbieten machen.

Kriegsgewinne in Sacharin.

Staatsrat Dr. Rejane teilt in der „Frankf. Ztg.“ zur Sacharinfrage mit, daß in Deutschland nur zwei Fabriken diesen Süßstoff herstellen dürfen. „Beide Fabriken“, so schreibt Dr. Rejane, „haben die Verpflichtung, ihre Erzeugnisse der Kriegschemikalien-Altien-Gesellschaft zu liefern, die den Süßstoff der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin zum Vertrieb zur Verfügung stellt. Das Reichsamt des Innern hat den Preis für das Kilogramm auf etwa 160 Mark festgesetzt, während der Verkaufspreis für Sacharin bekanntlich sehr gering ist. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft liefert Kriegspatenden mit 500 Tafeln Sacharin, gleich 100 Gramm, 800fach, zum Verkaufspreis von 350 Mark. In diese höhere Sacharinpreise etwas zu verfallen, steht auf der Rechnung, daß eine Tafel die Süßkraft von 1,5 Kilogramm Zucker ersetzt, mithin der Inhalt der Schachtel einen Süßwert von 750 Kilogramm Zucker besitzt. Es kosten 4,08 Gramm Sacharin 10 Pfennig, die Herstellungskosten betragen etwa 8 Pfennig, bleibt also der runde Verdienst von 800 Prozent. Was bekannt ist, wieviel die Sacharin für das Kilogramm erhält. Man wird mit einwenden, daß 1,5 Kilogramm Zucker jetzt etwa 1 Mark wert ist, dieselbe Süßkraft in Form von Sacharin aber nur 70 Pfennig. Man darf aber nicht vergessen, daß es sich um einen billigen Ersatz ohne jeden Nährwert handelt. So dürfte diesen Preise für ein Nahrungsmittel und seinen Ersatz nicht nebeneinanderstellen. Es muß den deutschen Hausfrauen doch ermöglicht werden, zu einmengen erscheinlichen Preisen ihren Winterbedarf an Marmeladen usw. einzulagern, zumal, da das Obst schon an sich so hoch im Preise steht.“

Kartoffelabgabe. Die Stadt ist in dieser Woche durch unerwartete Zuweisung von Frühkartoffeln durch die Reichskartoffelstelle in der Lage, 5 Pfund Kartoffeln zu geben. Nachdem diese Menge wieder abgegeben werden kann, fällt die besondere Zuweisung von Brot und Hülsenfrüchten weg. Es wird wegen des Mangel an die im Angebotsenthaltenen Bekanntmachung hingewiesen. Es sind für alle Einwohner genügend Kartoffeln vorhanden, sobald denjenigen darum gebeten wird, nicht gleich am ersten Tage die Kartoffeln abzuholen.

Fleischverteilung. Wie der Magistrat in der heutigen Nummer bekannt macht, werden in der vom 25. Juli bis 1. August reichenden Verteilungswoche wieder 250 Gramm Fleisch oder Wurst auf jeden Einwohner verteilt. Die Metzgerei Keller ist für einen Teil ihrer früheren Kunden wieder geöffnet.

Schulhöfe als Spielplätze. Wie wir von der städtischen Schulverwaltung erfahren, sollen wie im vergangenen Jahr so auch während dieser Sommerferien die Schulhöfe der Volks- und Mittelschulgebäude, die nicht zu militärischen Zwecken benutzt werden, von morgens 8 bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags als Spielplätze für die Jugend geöffnet sein. Die Eltern werden auf diese Einrichtung besonders aufmerksam gemacht und gebeten, ihre Kinder auf den Schulhöfen anstatt auf den Straßen spielen zu lassen. Auch die Polizeiorgane könnten der freundlichen Absicht der Schulverwaltung entgegenkommen, wenn sie die tagsüber auf den Straßen herumlaufenden Kinderscharen auf die Schulhöfe lenken.

Ein betrügerischer Schirmflicker. Dieser Tage hat ein Mann, welcher an zwei Stellen, hier in der Art Schwindel betreibt, daß er Schirme zur Reparatur sammelt und sie nicht zurückbringt. Wir wiederholen unsere Warnung, unbekannten Personen, welche an den Türen vorprellen, Schirme zur Wiederinstandsetzung anzuvertrauen. Wenn es gut geht, zählt man diesen wandernden Schirmflickern Preise, die weit über das hinausgehen, was man bei den ansässigen Firmen zu errichten hätte, meist geht es aber nicht gut, und man kommt um sein Eigentum.

Lebensmüde. Gestern vormittag stürzte sich eine in den mittleren Jahren stehende Dame aus Schlesien, die bei in der Albrechtstraße wohnenden Verwandten zu Besuch war, aus dem 3. Stock der Wohnung in den Hof. Die Unglückliche, die seit dem Tod ihres Mannes an einem schweren Nervenleiden litt, war sofort tot.

Sie macht man eine Zuder ein? Das fragt dieses Jahr wohl die Hausfrau. Das zu sehen, hat sich der Gemeinnützige Verein der gärtnerischen Fruchterzeugung, die Freiburg (Baden), hauptsächlich zur Aufgabe gemacht. Große Mengen Rohmaterial werden im Garten, Feld und Wald beschaffen; diese müssen und erhalten bleiben, und aller Welt muß deshalb gezeigt und gezeigt werden, auf welche einfache Art dies möglich ist. Für den kommenden Winter heißt es vorzulegen, damit wir gut gerüstet sind. Der Gemeinnützige Verein für gärtnerische Fruchterzeugung veröffentlicht nun seine Anleitungen über die einfachsten, besten und billigsten Verwertungsarten der Früchte und Gemüse für den einfachen, wie für den reichsten Haushalt, die er in gemeinnützigem Sinne erteilt und verbreitet. Vier Hefte, Preis je 10 Pfennig, hat er herausgegeben unter dem Titel: „Einmachen ohne Zuder“, welche aus Herstellen von Obst- und Fruchtlikören, die Frischhaltung (Einkochen) von Obst und Gemüse, Kochen und Einfüllen in jede Art Dosen für den einfachen und reichsten Haushalt ohne jeden Apparat beschreiben. Die Geschäftsstelle des Vereins in Freiburg (Baden) liefert die Hefte, ebenso jede Buchhandlung.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Nordenstadt, 24. Juli. (Anständige Spitzbuben.) Die beiden Einbrecher, von denen wir in letzter Woche wiederholt berichteten, haben die gestohlenen Wertpapiere, mit denen sie nichts anfangen konnten, weil die getrennt aufbewahrt gebliebenen Zinscheine nicht in ihren Besitz gekommen waren, als „Druckfaden“ an den bestohlenen Landwirt mit der Post zurückgeschickt. Das Geld wird ihnen wohl bessere Dienste leisten. Der Brief ist laut Poststempel in Soarbrücken zur Post gegeben worden.

Mainz, 24. Juli. (Der Diebstahl im Altertums-Museum) ist nun einigermaßen aufgeklärt. Den eifrigen Nachforschungen der Mainzer Staatsanwaltschaft und der Mainzer und Wiesbadener Polizei ist es gelungen, einige der gestohlenen Porzellanfiguren in Wiesbadener Antiquitätengeschäften zu ermitteln und auch die Spur von solchen zu erhalten, die bereits in dritte Hand übergegangen sind. Als hauptsächlichster Täter kommt ein im Museum tätiger Tuffeher in Betracht, der sich jedoch dem ihm drohenden Schicksal entzog und aus dem hiesigen Friedhof Selbstmord verübte.

Aus den umliegenden Kreisen.

Die Wahlen zum hessischen Landtag.

Den beiden hessischen Kammern ist eine Regierungsvorlage zugegangen, derzufolge die in der ersten Hälfte des Jahres 1917 notwendigen oder notwendig werdenden Wahlen von Abgeordneten der zweiten Kammer auf die zweite Hälfte des Jahres 1917 verschoben werden.

In der Begründung der Vorlage wird ausgeführt: Die Gründe, die zu einer Verschiebung der Landtagswahlen in den Gesetzen vom 18. Dezember 1914 und 3. November 1915 geführt haben, bestehen noch fort, da das Ende des Krieges noch nicht abzusehen ist. Es ist deshalb angezeigt, die Wahlen, die für die zweite Hälfte dieses Jahres vorgesehen waren, auf die zweite Hälfte des Jahres 1917 zu verschieben. Die Dauer des Mandats der auf Grund der ordentlichen Erneuerungswahlen im Jahre 1908 gewählten Abgeordneten würde damit im ganzen um drei Jahre, also von sechs auf neun Jahre, verlängert werden. Da eine Einigung der politischen Parteien über die Wahrung des Bestandes hinsichtlich der bisher erledigten Mandate nicht erzielt werden konnte, ist auch ein weiterer Aufschub der Erhaltung zur Aufrechterhaltung des Bürgerfriedens geboten. Wenn die im Jahre 1914 notwendigen Erneuerungswahlen nunmehr auf die zweite Hälfte des Jahres 1917 verschoben werden, würden mit ihnen die Erneuerungswahlen für die im Jahre 1918 auf sechs Jahre gewählten Abgeordneten zusammenfallen. Das Zusammenfallen der genannten beiden Erneuerungswahlen würde mithin zu einer vollständigen Neubildung der zweiten Kammer führen, die nach Artikel 61 des Gesetzes vom 3. Juni 1911 lediglich auf den Fall einer Auflösung der zweiten Kammer beschränkt ist. In der Regel soll aber die Kammer alle drei Jahre nur zur Hälfte erneuert werden. Um dies zu erreichen und einer vollständigen Erneuerung der zweiten Kammer vorzubeugen, sieht der Entwurf in Artikel 1 Abs. 3 vor, die Dauer des Mandats der im Jahre 1911 auf sechs Jahre gewählten Abgeordneten um drei Jahre zu verlängern, so daß die ordentlichen Erneuerungswahlen für diese Abgeordneten erst im Jahre 1920 stattfinden haben.

Unterschiedliche Fleischpreise.

Wie verschieden in den einzelnen Städten des Regierungsbezirks Wiesbaden die Fleischpreise sind, erhellt aus folgender Zusammenstellung. Während für das Pfund Rindfleisch (Keule und Bug) in der zweiten Hälfte des Monats Juni d. J. in den Städten Diez, Dillenburg, Bad Homburg je 2,40 Mark bezahlt wurden, kostete es in St. Goarshausen 2,50 Mark, in Limburg sogar 3 Mark. Das Pfund Kalbfleisch (Keule und Bug) wurde bezahlt in Dillenburg mit 1,80 Mark, in Limburg und St. Goarshausen mit je 2,00 Mark, in Diez und Bad Homburg mit je 2,40 Mark, in Wiesbaden mit 2,80 Mark. Das Pfund Schweinefleisch kostete in St. Goarshausen und Oberlahnstein je 2,20 Mark, in Frankfurt a. M. und Wiesbaden je 2,40 Mark, in Limburg 2,50 Mark, in Dillenburg 2,80 Mark, in Diez 2,80 Mark, in Bad Homburg sogar 3,60 Mark.

Ried a. M., 24. Juli. (Gefährlicher Hund.) Als gestern Abend nach 10 Uhr der Karussellbesitzer R. Gold mit seiner Familie heimkehrte, stürzte sich der Hund des Bauern des Mauerischen Zimmerplatzes auf das sechsjährige Töchterchen und biß sich im Genick fest. Glücklicherweise waren gleich drei beherzte Männer zur Stelle, die mit Mühe das Kind von dem wütenden Hunde befreien konnten. Die kleine Lam soll in Krankenhaus. Schuld an dem Unglück trägt ein zu dicht an die Mauer geleiteter Gelbfuß, der dem Hunde das Ueberspringen ermöglichte.

Friedberg, 24. Juli. (Ob's Helft?) Als Schredmittel gibt die Polizei heute eine Reihe von Personen der Öffentlichkeit bekannt, die bei Feld- und Gartendiebstählen oder beim Hamstern auf frischer Tat erwischt wurden. Unter den Hamstern befindet sich auch ein Frankfurter Lehrer a. D., der unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in mehreren Metzgerläden Fleisch- und Wurstwaren eingekauft und dieses Wandern schon mehrere Wochen hindurch mit Erfolg ausübte. Allen Dieben und Hamstern wurden die Waren beschlagnahmt. Außerdem kamen sie zur Anzeige.

Fulda, 25. Juli. (Hühnchener Butterfahrgel.) Bei dem Verzuge, 84 Pfund Butter nach Frankfurt durchzuführen, wurde eine Händlerin, die nur für die Stadt Fulda einen Butteraufwandschein besaß, auf dem hiesigen Bahnhof erwischt. Der gesamte Vorrat verfiel der Beschlagnahme.

Canan, 24. Juli. (Zur Bekämpfung des Kettenhandels.) Wie der Landrat bekanntgibt, ist ab 1. August d. J. der Handel mit Lebens- und Futtermitteln nur solchen Personen gestattet, denen eine Erlaubnis hierfür erteilt ist. Auch bereits bestehende Geschäfte bedürfen dieser Erlaubnis. Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf 1. den Verkauf von selbstgewonnenen Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Geflügel- und Viehzucht, der Jagd und Fischerei, 2. Kleinhandelsbetriebe, in denen Lebensmittel und Futtermittel nur unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden, 3. Personen, die nach während des Krieges erlassenen Vorschriften bereits eine Erlaubnis zum Handel mit Lebens- oder Futtermitteln erhalten haben, in den Grenzen der erteilten Erlaubnis, 4. Behörden und andere Stellen, denen amtlich die Beschaffung und Verteilung von Lebens- und Futtermitteln übertragen ist, auf letztere in den Grenzen der Übertragung.

Canan, 24. Juli. (Arbeitsmarkt.) Vom städtischen Arbeitsamt werden gesucht: 1 landw. Arbeiter, 1 Steinhauser, einige Silberarbeiter, 1 Silberformer, einige Glaser, 1 Mechaniker, 1 Schlosser, 1 Vergolder für Stuckgeschäft, 1 Schuhmacher, einige Maurer, 3 Feiger und Kleinhilfen, einige Fabrikarbeiter über 16 Jahre, einige kräftige Tagelöhner, mehrere Erbsenarbeiter und Buntgärtner, 1 Mädchen oder Frau für Waschei, einige Fabrikarbeiterinnen, 2 Montörfrauen, 4 Dienstmädchen für Wirtschaft, 1 Bijouterielehrling, 2 Schreinerlehrlinge und 1 Wagnerlehrling nach hier.

Aus Frankfurt a. M.

Die Handelsgärtner gegen die hohen Gemüsepreise.

Das „Handelsbl. f. d. deutschen Gartenbau“ begrüßt es, daß die Reichsregierung nach den schlechten Erfahrungen, die im letzten Herbst und Winter mit den Gemüschepreisen gemacht worden sind, in diesem Jahre zunächst von der Einführung von Höchstpreisen abgesehen hat, führt dann aber weiter aus: „Man darf jedoch nicht verkennen, daß nach den jetzt allgemein gemachten Erfahrungen eine gewisse Gefahr besteht, die möglicherweise eine Abänderung des bisherigen Standpunktes zur Folge haben könnte. Aus allen Berichten, die uns zugehen und auch aus vor und persönlich gemachten Erfahrungen in verschiedenen Teilen Deutschlands können wir ohne weiteres feststellen, daß die Ernte namentlich in Gemüsen eine ganz vorzügliche und durchaus befriedigende ist; ebenso sind die Aussichten für die Sommer- und Herbsterte durchaus gute. Man kann, was die Erträge anlangt, von einer mehr als guten Durchschnittsernte sprechen. Trotzdem sind die Preise für Gemüse im Kleinhandel gegenüber denen im Sommer viel ungünstiger. Vorjahre ganz erheblich gestiegen. Die Klagen darüber sind wohl allgemein und leider, wenigstens teilweise, berechtigt. Die Verbraucher haben jetzt noch unter Preisen zu leiden, die vielfach selbst unter Berücksichtigung aller erschwerten Verhältnisse als zu hoch bezeichnet werden müssen. Wir sind gewiß die letzten, die dem Erzeuger nach jahrelangen Preisrückgängen und schlechten Erfahrungen einen den jetzigen Zeiten angemessenen Verdienst nicht gönnen. Wir glauben andererseits aber doch warnen zu sollen, daß der Hagen überspannt wird und daß von den Erzeugern oder von einem Teil derselben mit Recht gesagt werden kann, daß sie die augenblickliche Lage nach bester Möglichkeit auszunutzen.“

Wenn schon das „Handelsbl. f. d. deutschen Gartenbau“ eine solche Mahnung an die Gärtner für notwendig erachtet, dann darf man annehmen, daß die Preistreiber etwas sehr toll getrieben wird. Erhebend wirkt es demgegenüber, was gestern Abend im „Generalanzeiger“ ein Gärtner zur Rechtfertigung der hohen Gemüschepreise schreibt: „Wenn in den Besprechungen über die hohen Preise oft nach Gründen gesucht wird, welche die jetzigen Preise rechtfertigen, so haben wir alle ein, einmal einige Tage in unserem Gärtnerbetrieb mit lässig zu sein; es unterliegt dann nicht dem geringsten Zweifel, daß alle sehr bald die Ursachen finden werden, nach denen sie jetzt erfolglos suchen. Ganz abgesehen davon, daß es wohl nur wenige, vielleicht gar keinen Versuch mehr gibt, der so von der Natur oder Ungnade der Natur abhängig ist wie der des Gärtners, soll nur ja niemand glauben, das Gärtnerhandwerk sei „auf Rosen gebettet“, weil eben im Vergleich zu Friedenszeiten ganz wesentlich höhere Preise gezahlt werden müssen. Wenn das Rösgele für die dem Markt zugeführten Waren den Verdienst darstellen würde, dann wollten wir dies schon gelten lassen. Leider hat aber auch der Gärtner genau wie jeder andere Gewerbetreibende mit ganz bedeutend höheren Vertriebskosten zu rechnen als früher, und die Erhöhung der Preise ist durchaus keine Willkür. Man möge sich vor Augen führen, daß der Pachtzins — der hier nicht gering ist — pünktlich entrichtet werden muß, daß weiter ganz beträchtliche Summen für Sämereien, Düngemittel insbesondere Mist, Arbeitslöhne, Zuzufloßen und dergleichen mehr, gezahlt werden müssen und es wird dann auch der Laie volles Verständnis für die Preisgestaltung haben. Bei oberflächlicher Betrachtung eines Grundstückes während der Erntezeit kann man ja das wollen wir gerne zugeben, leicht zu Trugschlüssen kommen, eben weil dabei nur in den seltensten Fällen berücksichtigt wird, welche enormen Kosten entstanden sind, bis die Ware marktfähig ist und daß der Gärtner von früh morgens, lange vorher schon ehe die meisten Leute aus Aufstehen denken, bis in die späte Nacht hinein, Sonn- und Werktagen kräftig arbeiten muß, einerlei ob es regnet oder die Sonne ihre versengenden Strahlen herniederstreckt. Auch die Gärtner, die mon ganz ungerechtfertigterweise oft mit Menschen auf eine Stufe gestellt hat, die die Not ihrer Mitbrüder auszunutzen sich zu bereichern suchen, wünschen schließlich, daß durch einen baldigen für unser Vaterland glücklichen Frieden, wieder günstigere Verhältnisse geschaffen werden, die es ermöglichen, die Preise herunterzusetzen.“

Diese Rechtfertigung setzt einen starken Glauben beim Publikum voraus. Gemüß hat der Gärtner einen mühseligen Beruf, der sozusagen an seine Zeit gebunden ist; aber die Gärtner bleiben gesund dabei und werden meistens alle Leute. Es kann auch zugegeben werden, daß der Gärtner sehr von der Günst- und Ungunst der Witterung abhängig ist; aber das rechtfertigt doch gerade in diesem Jahre nicht die hohen Gemüschepreise, wenigstens nicht mehr. Ein Gang durch die Felder kann jeden davon überzeugen, daß alles aufs Beste steht. Insbesondere das Gemüse gedeiht in diesem Jahre prächtig. Dabei haben die Gärtner in Folge des nassen Wetters weniger Mühe wie sonst; es fördert das Wachstum und läßt das Ungeziefer nicht so aufkommen. Und was die „bedeutend höheren Vertriebskosten“ betrifft, so sind die auch nicht so viel größer wie in früheren Jahren. Der Pachtzins für städtisches Gelände bewegt sich zwischen 3 und 8 Mark pro Ar, je nach Lage und Boden. In der Oberrieder Gemarkung, zwischen Offenbacher Landstraße und Main, wo bekanntlich der ertragreichste Boden ist, kostet der Ar 6 bis 8 Mark. Diesen Pachtzins wirtshaftet ein Kleinrentner, gewöhnlich ein Berufsrentner spielend heraus. Auch die Kosten für Sämereien sind nicht so hohe, daß sie die gegenwärtigen Gemüschepreise rechtfertigten, zumal die Berufsrentner sich ihre Sämereien selbst ziehen. Auch die Arbeitslöhne sind nicht so gestiegen, daß das Gemüse nicht billiger verkauft werden könnte. Viele Gärtner haben im vorigen und in diesem Jahre Kriegsgefangene zur Arbeit verwendet, für die die Stadt sogar billige Unterkunft besorgen mußte. Kommen also einzig und allein die Düngemittel und die Zufuhrkosten in Betracht, von denen wir zugeben, daß sie teurer geworden sind. Aber auch diese Mehrausgaben stehen in keinem Verhältnis zu der Preissteigerung des Gemüses. Nein, nein, es ist schon so, wie selbst das „Handelsbl. f. d. deutschen Gartenbau“ zugibt: Die Klagen über die hohen Gemüschepreise sind berechtigt. Die Gärtner nützen eben die Kriegskonjunktur genau so gut aus, wie viele andere Geschäftleute. Diese Tatsache läßt sich durch keinerlei schöne Redensarten aus der Welt schaffen. Denn das Publikum lernt in jedem Tag die „unheimlichen Gärtnereile“ auf dem Markt kennen und schätzen.

Wie's gemacht wird, um möglichst hohe Preise für Obst und Gemüse zu erzielen, erhellt aus einer Notiz, die wir im „Offenb. Abendbl.“ finden. Dieses schreibt: „Das sogenannte „ausländische Obst“, das jetzt bei uns in Offenbach so pflüchig auf-

laucht, kommt, soviel wir erfahren konnten, aus den Frankfurter Markthallen, und dorthin ist es von unserer gütlichen Vergütung gekommen. Es ist also inländisches Obst im besten Sinne des Wortes; aber auch wenn es nicht aus unserem Heftlande wäre, müßte es doch zu den Höchstpreisen verkauft werden; denn die Obstpreisverordnung nimmt nicht, wie das bei Fleisch und Wurst ausdrücklich der Fall ist, die Auslandsware aus. Infolgedessen gilt der Höchstpreis für alles Obst ohne Rücksicht auf den Ursprung. Ein großer Unfug, der nur die Heberbeurteilung der Obstverkäufer im Auge hat, ist auch das „Edeleibst“. Um höhere Preise zu erzielen, verkauft man jetzt nur noch „Edeleibst“, eine Sorte, von der man früher hier nichts wußte; jetzt sind anscheinend überhaupt keine gewöhnlichen Sorten mehr gemacht, sondern nur noch Edelstücken. Was aber Edelstücken sind, das kann niemand erklären. Schwindel, nichts als Schwindel! Dem leider die Behörden stillschweigend zuschauen.

Mordüberfall.

Im Hause Berger Straße 239 spielte sich gestern Abend ein folgenschwerer Raubüberfall ab. Als der in dem Hause wohnende Lokomotivführer Philipp Segemer mit seiner Ehefrau von einem Spaziergange heimkehrte, brang ihn im dunklen Gausflur ein Mensch entgegen. Dieser riß Herrn Segemer zu Boden; dann zog er einen Revolver und gab auf die Frau einen Schuß ab, der in die Brust eindrang und die Frau in lebensgefährlicher Weise verletzte. Hierauf ergriff der Räuber die Flucht. Obwohl seine Verfolgung sofort aufgenommen wurde, gelang es doch nicht, ihn zu ergreifen. Er blieb auch bisher unentdeckt. Man nimmt an, daß es ein Einbrecher war, der in dem im gleichen Hause befindlichen Zweiggeschäfte von Ratscha einen Einbruch verüben wollte, durch das Singekommen des Segemer'schen Ehepaares aber an der Ausführung seines Vorhabens gehindert wurde.

Das Ergebnis der Volkskassen. Wie das Neue Kreuz meldet, ist das Ergebnis der Volkskassen für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ein recht befriedigendes. Es wurden gesammelt: in Hamburg 252 000 Mark, in Frankfurt a. M. annähernd 500 000 Mark, in Königsberg i. Pr. das schon so viel für die notleidenden Ostpreußen getan hat, etwa 100 000 Mark. Aber auch kleinere Städte haben sich in hervorragender Weise an der „Volkskassen“ beteiligt, ebenso die Bundesstaaten, unter anderem Württemberg mit 700 000 Mark. Die Sammlung ist noch nirgends abgeschlossen; in Berlin ist sie noch in vollem Gange.

Bekandaufnahme von Obst, Wirt- und Strichwaren. Infolge mehrfacher Anfragen bei der Handelskammer werden wir gebeten, mitzuteilen, nach den getroffenen Vereinbarungen die Vorkaufsaufnahme vom Statistischen Amt, Gr. Kornmarkt 2, durchgeführt wird, von welchem auch die Meldebordüre zu beziehen sind. Der Einreichungstermin für die Bestandsmeldungen wird auf den 15. August verlängert.

Kriegsgemüsebau im Palmengarten. Die Aufgabe der Kriegsgemüsebau im Palmengarten, die für die Zeit vom 9. bis 18. September 1916 vorgesehen ist, soll es sein, durch Vorführung verschiedener, als gut erkommener Gemüsearten, wie einer ganzen Anzahl von Ergebnissen, die der erweiterte Gemüsebau gezeitigt hat, alle Schichten der Bevölkerung zu interessieren. Die Technik des Gemüsebaus, insbesondere auch die Düngung der Gemüse, wird an Hand der Versuche des agrarökonomischen Laboratoriums der Universität Gießen näher erläutert werden, um die Feld- und Gartenbesitzer mit diesen wichtigen Hilfsmitteln vertrauter zu machen. Soweit es die Raumverhältnisse gestatten, werden auch landwirtschaftliche Produkte angegliedert und mit ihnen gleichzeitig Düngungsversuche durchgeführt werden, wie solche durch langjährige, mühselige, auf praktischer und wissenschaftlicher Grundlage beruhender Arbeit zu immer vollkommeneren Resultaten führen. Wichtig ist auch, bis zu einem gewissen Grade den Samenbau zu veranschaulichen; denn das Saatgut bildet mit den wertvollsten Bestandteilen bei der Vermehrung eines jeden Bodens. So ist zu hoffen, daß auch die diesjährige Arbeit, ein Bild unserer heimischen Gemüseversorgung zu geben, sich beweislich lassen und Beteiligung und Unterstützung sowohl in Handel treibenden, wie auch in Privatreisen finden wird.

Frankfurter Modeweche. Vom 19. bis 28. August soll hier wieder eine Modeweche stattfinden. Der Modewund, der Frankfurt a. M. veranlaßt hat, um dem Ernst und den großen Anforderungen unserer Zeit entsprechend, Volksbüchliches an Einfachheit und Geschmack in der Damenmode zu zeigen. Hoffentlich ist dieser Geschmack ein besserer, wie bei der ersten Modeweche, die in mancher Beziehung eine Karikatur auf den Ernst der Zeit war. Als Aussteller sind Firmen, die Mitglieder des Modewundes sind, und Künstler zugelassen. Anmeldungen für alle vorzuführenden Modelle (Hinter, Dienstboten, Haus-, Straßen-, Sport-, Nachmittags-, Tees-, Besuchs- und Abendkleider) sind bis spätestens 15. August Konfektionarium, Eschersheimer Landstraße 4, zu richten.

Angebot im Handel. Der Polizeipräsident gibt bekannt: Dem Kaufmann Bernhard Kolbe hier, Inhaber der Firma Gerhard Geber & Söhne, Goethestraße 3, und der genannten Firma als solcher wird hierdurch der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, ferner rohen Naturerzeugnissen, Seil- und Leuchtstoffen, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb untersagt. Kolbe hatte der Marineintendantur in Kiel ein telegraphisches Angebot gemacht, welches den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprach, um auf diese Weise einen behördlichen Auftrag zu erlangen.

Der Giftmord in der Kaiserstraße. Bei dem am 10. Juli im Hause Kaiserstraße 80 unter schmerzlichen Vergiftungserscheinungen verstorbenen 23jährigen Dienstmädchen Therese Kandelbinder ist als Todesursache wissenschaftlich festgestellt worden. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Diebstahl des Wädchens, der 23jährige Arbeiter Richard Lasse, in einer hiesigen Apotheke Arsenik gekauft. Die Polizei vermutet deshalb, daß er dem Mädchen das Gift gegeben hat. Lasse stellt das entscheidende in Abrede.

Ein Landsturmman vernarrt. Auf dem Bahnhofspolizeistand am Montag nachmittag der Landsturmman Heinrich Trautmann, Kesselstraße 9, von einem Kraftwagen überfahren. Er trug neben einem schweren Armbruch noch erhebliche Kopfverletzungen davon, so daß seine sofortige Ueberführung in das Städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

Verurteilter Fahrraddieb. Der 23jährige Gärtner Paul Brenning aus Frankfurt wurde wegen umfangreicher Fahrraddiebstähle, die er in Frankfurt und Köln beging, vom Kölner Gericht zu der empfindlichen Strafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vereine und Versammlungen.

Siehe: A. G. V. Vorwärts. Mittwoch halb 9 Uhr Gesamtsunde.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Träger bzw. Vertrauensleute der entfernter gelegenen Orte, die nicht durch Expreßboten bestellt werden können, müssen ihre Bestellung allmonatlich bis zum 25. ausgegeben haben, sonst tritt eine Verzögerung durch die Post ein.

Wir können nicht einfach die Zahl des Vormonats überweisen, da die Abonnentenzahl oft wechselt und wir für zu viel überweisene Exemplare die Postgebühr bezahlen. Deshalb müssen wir unbedingt auf regelmäßige Bestellung bestehen.

Für August haben noch nicht bestellt: Ober-Mörlen, Bughach, Ober-Harst, Stammheim, Södel, Gr. Karben, Al. Karben, Burggraben, Jüdenbach, Wehlar (Deines), Eichen, Wehlar, Oberrodach, Spielberg, Schlierbach, Wittenborn, Wehrheim, Anspach, Ildenbach, Steinbach, Kreuznach, Neunkirchen (Saar), Wehen (Taunus), Döhr, Bernbach.

Die Expedition.

Geldpost.

Hr. Eberhard 2 Mark dankend erhalten.
Hr. Krüger. Zeitung ist bis 31. 7. 16. bestellt.
Hr. W. H. Klein. 2.55 Mark dankend erhalten.
Hr. W. W. Zeitung ist bis 7. August 1916 bezahlt.

Wegen ungenügender und falscher Adresse kamen zurück:

Hr. Eberhard 11. Hr. Eberhard (ins Feld), Hr. Denz (Hagarett entfallen), Hr. Hoyer, Hr. Denzinger, Hr. Vint (Hagarett), Hr. Hermann Schneider (vermündet), Hr. Schaffner, Hr. Joh. Rothbart, Hr. H. H. Müller.

Falls Angehörige die genaue Adresse besitzen, bitten wir um deren Angabe.

Die Expedition der „Volksstimme“.

Die Zustände in China.

Die „Morning Post“ meldet aus Tientsin: Mit dem Erlasse, der die Verhaftung und gerichtliche Untersuchung gegen acht der hauptsächlichsten Monarchisten verfügt, sind praktisch sämtliche Forderungen der Südstaaten erfüllt. Die Verfassung ist wieder hergestellt. Es wurde versucht, eine Koalitionsregierung zu schaffen.

Trotzdem bleiben die Aussichten für ein Zusammenwirken der Nord- und Südstaaten recht unerschütterlich. Jede Konzeption, die die Regierung in Peking macht, scheint die Südstaaten zu neuen Forderungen anzuregen. Die Autorität der Zentralregierung über die südlichen Provinzen bleibt prekär, jeder unerwünschte Befehl erzeugt Widerstand und wird unter dem Vorwande abgelehnt, daß der Präsident nicht frei handle, sondern unter dem Zwange der Militärpartei des Nordens stehe. Jede neue Frage führt zu einem Wiederaufleben des heftigen Streites zwischen den unpraktischen Extremisten und den Konservativen. Es werden lebhaftest Anstrengungen gemacht, Leute wie Hwang Shung, Sun Yat Sen und andere, deren Einfluß im Augenblick wenig erwünscht sein würde, wieder in wichtige Stellen zu bringen. Im Süden wird die Zentralregierung immer noch mit größtem Mißtrauen betrachtet, und es ist ihr unmöglich, irgend einen Schritt zu unternehmen, um das Vertrauen der Südstaaten wieder zu erlangen, was vor allen Dingen geschehen könnte, wenn Tchang Hün und gewisse andere Generäle ihrer Stellungen entbunden und die Truppen aufgelöst würden. Die Lage in Ananung, Fischung und Hunan ist geradezu jämmerlich. In all diesen Provinzen ringen konkurrierende Parteien um die Macht und jeder einzelnen steht eine bestimmte militärische Macht zur Verfügung, alle zusammen aber ignorieren die von Peking kommenden Instruktionen.

Die Generale der Nordens, die unter diesen fortwährenden von Süden her gestellten Anforderungen nicht zur Ruhe kommen, drängen bei dem Präsidenten darauf, jede weitere Konzeption zu verweigern und es auf das Heuherste mit der Südstaaten ankommen zu lassen.

Japans Kriegsgewinn.

Die Aushub Japans ist nach der „Dépêche coloniale“ vom 18. Juli im ersten Vierteljahr 1916 auf 21 888 297 Pfund Sterling gestiegen, was einer Vermehrung um 7 819 992 Pfund Sterling gegenüber der entsprechenden Zeit von 1915 entspricht, wogegen die Einfuhr auf 17 581 307 Pfund Sterling gestiegen ist. 4 857 511 Pfund Sterling mehr als 1915. Der Ueberfluß der Aushub über die Einfuhr betrug also 4 306 990 Pfund Sterling, gegenüber 1 344 508 Pfund Sterling im Jahre 1915.

Nachdem hat seine alten Schiffe und die alte artilleristische Ausrüstung während des Krieges zu hohen Preisen an Rußland verkauft, in neuer Rüstung wird es später England entgegenzutreten können.

Neues aus aller Welt.

Zu dem Bootunglück bei Grünau melden die Blätter noch, daß bisher 21 Leichen geborgen und bis auf zwei von den Angehörigen erkannt sind. Es sind jedoch noch fünf bis sechs andere Personen als vermißt gemeldet. Gestern nachmittag fand an der Unfallstelle ein Lokaltreffen statt, bei dem die Bootkatastrophe durch den Dampfer „Sindenburg“ und ein Polizeimotorboot mit größtmöglicher Genauigkeit dargestellt wurde. Im Anschluß an den Lokaltreffen fand eine längere Vernehmung des Kapitäns des Dampfers „Sindenburg“ und einzelner Besatzungsmitglieder statt. Die Vernehmung endete schließlich mit der Verhaftung des Kapitäns des Dampfers „Sindenburg“.

Telegramme.

Die irische Wunde.

London, 24. Juli. (B. B. Nichtamtlich.) Unterhaus. Im Laufe der Diskussion über die irische Frage sagte Redmond, wenn die Bill über den irischen Ausgleich in einigen Einzelheiten von den zwischen den beiden irischen Parteien und Lord George vereinbarten Bedingungen abwich, würden sich die Nationalisten der ganzen Bill widersetzen. Lord George erwiderte, da die Unionisten auf Abänderung bezüglich der Teilnahme der Nationalisten am Reichsparlament nach der Herstellung von Kammerbeständen, könne er die Bill nur einbringen, wenn die Nationalisten diese Abänderung annehmen. Dagegen erhoben die Nationalisten lauten Widerspruch. Lord George drückte sein tiefes Bedauern aus, daß das Bemühen der Regierung, den Ausgleich sicherzustellen, erfolglos sei. Carson betonte nachdrücklich die Notwendigkeit der Einigung zwischen Nationalisten und Unionisten und drückte den lebhaften Wunsch aus, den Ausgleich in der ursprünglichen Gestalt durchzuführen. Er gab dabei unumwunden zu verstehen, daß er der Abänderung, gegen die sich die Nationalisten ausließen, wenig Bedeutung beilegte.

Italienischer Tagesbericht.

Rom, 24. Juli. (B. B. Nichtamtlich.) Amulicher Bericht. Dem Stiller noch bis zum 24. April 1916 lebhafteste Artilleriekämpfe. Im Abschnitt von Monte Corno dauern unsere heftigsten Angriffe gegen die Stellung Monte Corno mit gutem Erfolge fort. Am gestrigen Tage nahmen wir einen Schützengraben ein wenig unterhalb des Gipfels des Berges. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden

unternahm der Gegner zwei Angriffe gegen die Verschanzungen auf den Abhängen des Monte Zebio, die wir am 22. Juli eroberten. Er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. Zwischen Corno und Corno vollendeten unsere Truppen die Einnahme der Hochfläche von Trabignola und San Pellegrino. Es besetzten die Cima Stradome nördlich des Col Pelton und die Stellungen auf den Nordhängen der Cima d'Acce. Die feindliche Artillerie setzte gestern ihre Feuer auf Cortina d'Ampezzo fort. Es führten gleichfalls fort, Ortschaften des Trautales zu beschießen. Im oberen Felsal und im Abschnitt des Monte Nero bestanden starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie.

Warschauer Gemeindevertretung.

Warschau, 24. Juli. Gestern fand unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung, die bei prächtigem Wetter den weiten Platz in dichten Mengen besetzt hielt, die feierliche Eröffnung der ersten Warschauer Stadtbewohnerversammlung statt. Die Grund der von den deutschen Behörden herbeigeführten Stadtbewohnerversammlung war. Der feierlich ausgestattete Sitzungssaal im alten Rathaus, der frühere Sitz der russischen Polizei, bot ein prächtiges Bild dar. Als Vertreter der deutschen Behörden waren der Herrlichkeit Graf Amleidi und Bürgermeister Dr. Sahn. Der von den deutschen Behörden eingesetzte Magistrat war von den Stadtbewohnern durch die russischen Behörden vertreten. Herr Lubomirski begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er seine lebhafteste Freude ausdrückte, daß der Stadtsaal seinen rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben wurde.

Russische Munitionskredite.

Kopenhagen, 25. Juli. (B. B. Nichtamtlich.) Nach den Zeitungen vom 18. Juli berichten: Nach einem tags zuvor von Finanzminister Carl aus Paris eingetroffenen Telegramm haben sich Verhandlungen mit dem französischen Finanzminister Ribot zu dem Ergebnis geführt, daß Rußlands Kredite für seine Munitionsbefürsorgungen in Frankreich bis zum Ende des Krieges verlängert wurden. Auch wurde die Zinszahlung für alle früheren Anleiheoperationen Rußlands in Frankreich geregelt. Carl kündigte in dem Telegramm seine Abreise nach London an, wo in einer Finanzkonferenz die Frage der Salutaranleihe Rußlands, sowie des in der Folge des die Anleihe durchführenden Konventionsabandes als Sicherheit zu hinterlegenden Goldfonds geregelt werden sollte.

Fleischverteilung.

In der Woche vom 26. Juli bis 1. August sind die Fleischarten-Abschnitte 29—32 zum Einkauf von 250 gr Fleisch oder Wurst gültig. Die Abschnitte 29, 30 und 31 berechnen zum Bezug von je 75 gr, der Abschnitt 32 zum Bezug von 25 gr. Die Abschnitte 25—28 verfallen mit dem 25. Juli.

Der Fleischverkauf findet statt am:

Mittwoch den 26. Juli und Donnerstag den 27. Juli und zwar:

für Haushaltungen usw. mit den Anfangsbuchstaben

M—Q	Mittwoch, vorm.	7—10 Uhr
R—S	" "	10—1 "
T—Z	" "	nachm. 3—5 1/2 "
A—D	" "	5 1/2—8 "
E—H	Donnerstag, vorm.	7—10 "
I—L	" "	10—1 "

Für alle Verbraucher, die bis dahin die ihnen zustehende Fleischmenge noch nicht bezogen haben, sind die Verkaufsstellen am Donnerstag nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

Von Donnerstag nachmittag 6 Uhr bis Dienstag den 1. August gelten die Abschnitte 29—32 der Fleischkarte nur zum Bezug von Fleischstücken in den hiesigen Wirtschaften.

Die Metzgerei Keller ist wieder geöffnet für diejenigen ihrer früheren Kunden, welche Fleischkarten mit den Nummern 1—840 besitzen.

Die am 11. und 18. Juli bekannt gemachten Verkaufsbestimmungen bleiben unverändert in Kraft. Insbesondere suchen wir die Käufer und Verkäufer wiederholt, die Buchstabenfolge genau einzuhalten.

Wiesbaden, den 25. Juli 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Kartoffeln und Dörrgemüse.

Von Dienstag den 25. d. Mts. ab wird die Kartoffelmarke Gruppe V in Gültigkeit gesetzt. Die Anordnung, wonach diese Kartoffelmarke erst von Freitag den 28. ab Kraft tritt, wird hiermit aufgehoben. Die Gültigkeit der Marke V beginnt Dienstag den 25. d. Mts. und endet Dienstag den 1. August einschließlich.

Auf die Kartoffelmarke V werden abgegeben 5 Pfund Kartoffeln und Dörrgemüse nach den bisherigen Bestimmungen auf 1—3 Kartoffelmarken ein halbes Pfund.

Der Preis beträgt:

für Kartoffeln alter Ernte 25 Pfg. für 5 Pfund (alte Kartoffeln können nur gegen gelbe Marke abgegeben werden);
für Kartoffeln neuer Ernte:
gegen gelbe Marken . . 60 Pfg. für 5 Pfund,
gegen braune Marken . 70 Pfg. für 5 Pfund.

Die Gültigkeit der Kartoffelmarke VI beginnt nicht auf dieser Marke aufgedruckt am Montag den 31. ds., sondern wird noch durch besondere Veröffentlichung bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 24. Juli 1916.

Der Magistrat.

Butterverteilung.

Gegen Buttermarke Vc wird von Mittwoch den 26. Juli ab Butter abgegeben. Auf jede Karte entfallen 75 gr Butter.

Der Preis ist M. 2.82 für das Pfund.

Die Butter darf von dem Bezugsnehmer nur in dem Geschäft gekauft werden, auf das der Kundenchein für Butter lautet.

Der Kundenchein und die Brotausweisarte sind den Verkäufern vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der Käufer in dem Laden kaufberechtigt ist.

Der Verkauf erfolgt die ganze Woche hindurch. Es ist genügend Vorrat für alle Kaufberechtigten vorhanden.

Die Buttermarke IVc wird für ungültig erklärt.

Wiesbaden, den 24. Juli 1916.

Der Magistrat.